

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

4.9.1887 (No. 105)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945176)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Litzmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 105.

Oldenburg, Sonntag, den 4. September.

1887.

Konfessioneller Friede?

Auf dem kürzlich in Dortmund abgehaltenen Handwerkerkongress hat Herr v. Schorlemer-Alst, der bekannte ultramontane Reichstagsabgeordnete, Worte gesprochen, die man, soweit sie zum konfessionellen Frieden mahnen, gewiß freudig begrüßen wird, um so freudiger, je seltener im ultramontanen Lager diese Tonart angeschlagen wird. „Bleiben Sie einig“, rief der Redner den Handwerkern zu, „lassen Sie sich durch nichts stören in dieser Einigkeit, vor allem auch nicht stören durch konfessionelle Hege, die man vielfach versucht hat und die ich offen als ganz unpatriotisch und schmachvoll für unser Vaterland bezeichne, denn in dem Augenblick, in dem uns äußere Feinde von rechts und links drohen, müssen wir einig diesen gegenüberstehen. Sie haben sich als christliche Männer beider Konfessionen die schöne Aufgabe gestellt: Wiederaufrichtung des Handwerks auf christlicher Grundlage, das heißt: Rettung und Erhaltung des Mittelstandes. Das ist Ihre Königsburg, aus der Sie Jeden hinausweisen müssen, der Ihre Eintracht stören will; wir müssen unsere religiöse Ueberzeugung gegenseitig achten; wir müssen das, was uns trennt, in Liebe ertragen und austragen, ohne ein verletzendes Wort, ohne Haß und ohne Bitterkeit. Ja, ich sage, es darf über unsere Lippe niemals ein Wort kommen, was die religiöse Ueberzeugung des anderen verletzt.“

Hierzu bemerkt die „Nationalliberale Korrespondenz“: Es berührt einen wohlthuend, den weisfälligen Freiherrn, der einst im Vordertreffen des „Kulturkampfes“ gestanden hat, derart zum konfessionellen Frieden mahnen zu hören. Allein, wenn seine Worte eine gute Stätte finden sollen, so müssen sie vor allem in der nächsten Umgebung des Redners beachtet werden. Die ultramontane Presse vor allem ist es, die jetzt noch den kirchlichen Frieden stört, und das Centrum hat es wie nie eine andere Partei sich zum System gemacht, das konfessionelle Element in jede Frage hineinzutragen, wenn diese auch mit den kirchlichen Interessen an und für sich gar nichts zu thun hat. Das bildete ja von jeher das eigentliche Merkmal dieser Partei. Die Ausbildung einer spezifisch katholischen Sozialpolitik, das Hineintragen des kirchlichen Elements in die Handwerker-

frage, ultramontane Agitation unter der Maske von allen möglichen gewerblichen Vereinsbildungen, das gehört zum Arsenal der katholischen Propaganda. Wenn in Zukunft hierin eine Besserung eintreten sollte, so werden wir es mit Freuden begrüßen. Der jetzt in Trier versammelte Katholikentag wird zeigen, ob die Warnung des Herrn v. Schorlemer vor der konfessionellen Hege auch von seinen Freunden beachtet wird.

Deutschland und Rußland

oder die neuerwachte „innige“ Freundschaft.

Wir haben vor einigen Tagen schon darauf hingewiesen, daß niemand anders als der arme Prinz Ferdinand von Coburg dazu ausersehen sei, auf dem Altar der plötzlich neuerwachten Freundschaft zwischen den Kabinetten von St. Petersburg und Berlin geschlachtet zu werden. So leid er uns und anderen als Mensch thun mag, in der Politik sind Gefühle bekanntlich diejenigen Gründe, welche gar keine Geltung beanspruchen können und eben deshalb werden wir uns hüten, mit ihnen zu operieren und sie zur Anerkennung bringen zu wollen. Die Freundschaft Rußlands ist uns mehr werth als der Prinz Ferdinand von Coburg! Das wird wohl jeder behaupten, freilich aber wird auch vielen anderen gerade so wie uns nach all' dem, was wir in letzter Zeit von Rußland her erlebt haben, der leise Zweifel aufsteigen, ob es damit, daß in Bulgarien Rußland seinen Willen behalte, in der That gethan sei. Von Berlin aus behauptet man es und weiß von der „innigen“ Freundschaft, die plötzlich zwischen den beiden Kabinetten in Petersburg und Berlin wieder erwacht sei, Wunderdinge zu erzählen, wir aber, das sagen wir offen heraus, trauen unsererseits dem Landfrieden noch nicht völlig. Trotzdem mögen heute hier auch noch einige andere Stimmen, die von dieser Freundschaft zu erzählen wissen, folgen:

So will der Berliner Korrespondent des „Standard“ aus angeblich „bester Quelle“ erfahren haben, daß Deutschland eingewilligt habe, jeden von Rußland in den Angelegenheiten Bulgariens ergriffenen Schritt zu

unterstützen unter der Bedingung, daß Rußland sich verpflichte, kein Bündniß mit Frankreich einzugehen und Frankreich keinen Beistand zu leisten, wenn es zu irgend einer Zeit Deutschland angreifen sollte, sondern ein passiver Zuschauer des Kampfes zwischen Deutschland und Frankreich zu bleiben. Der Wiener Korrespondent der „Morning Post“ berichtet, daß in dortigen politischen Kreisen das Gerücht an Boden gewinne, Rußland werde binnen kurzem den Mächten einen Vorschlag unterbreiten, um die Türkei zu veranlassen, sofort die Ordnung in Bulgarien wiederherzustellen. Andererseits heißt es, daß Rußland bereit sei, sich selbst der Aufgabe zu unterziehen und schon die Zustimmung des Fürsten Bismarck erhalten habe. Die entschiedene Weigerung Deutschlands, den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Bulgarien anzuerkennen und die an die Türkei gerichtete Aufforderung, zu einem Verständniß mit Rußland zu kommen und den russischen Kandidaten, mit einem türkischen Kommissar zur Seite, als Statthalter Bulgariens anzunehmen, wird als fernerer Beweis dafür betrachtet, daß Deutschland und Rußland zu einem Einverständnis gelangt sind, wodurch das letztere völlige Freiheit der Aktion in der orientalischen Frage erhält.

Man darf in die Richtigkeit dieser Mittheilungen der englischen Blätter wohl einige Zweifel setzen, aber ganz haltlos sind dieselben jedenfalls nicht. Bezüglich des Verhaltens des Wiener Kabinetts wird gemeldet, daß dasselbe von einer scharfen Behandlung der bulgarischen Angelegenheit, wie sie von Rußland angestrebt wird, angesichts der letzten Kundgebungen des Fürsten Ferdinand nichts wissen zu wollen scheint. Das „Fremdenblatt“ verzeichnet nicht ohne Befriedigung die reuige Berichtigung, womit der Fürst die ersten Kundgebungen gützumachen suchte. Der Fürst kehre auf den Boden des internationalen Rechtes zurück. Die Verträge, das formell Inkorrekte der gegenwärtigen Stellung des Fürsten sei nicht aufgehoben und nicht aufzuheben. Seine neuere Haltung entspreche aber den Geboten der einfachsten Klugheit und dem Rechtsstandpunkt weitaus besser als die frühere. Das Blatt billigt die zuwartende Haltung der Pforte, trotz des russischen Drängens zu ernstem Eingreifen, was bei den Mächten geeignet sei, ernste Bedenken hervorzurufen.

4) Ulla's Gelübde.

Erzählung aus dem Engl. Frei überfetzt von G. Scharm.
(Fortsetzung.)

„Der Mann, welcher sie vertheidigt, wird sich vielleicht in ihren Netzen fangen. Es ist der Mühe werth, ihn zu retten, oder besser gesagt, ihn zu gewinnen,“ fuhr Cécilie Mattravers fort. „Ich kenne seinen Namen, er ist Erbe einer Baronie, er sieht gestreich und vornehm aus. Ja, er ist vornehm.“

Das alte Sprichwort über die Nähe des Gegenstandes, an welchen man denkt, bewahrheitete sich bei Frau von Mattravers, denn eben als sie sich diesen Reflexionen hingab, meldete eine Dienerin Herrn v. Fleetwood, welcher sie in dringender Angelegenheit zu sprechen wünsche.

Sie zögerte einen Augenblick, um noch einen prüfenden Blick in den ihr gegenüberstehenden großen Spiegel zu werfen, und befriedigt von dem Resultate, gab sie die Erlaubniß, ihn in ihr selbstgewähltes Heiligtum einzuführen.

Sie reichte ihm die Hand, als er eintrat; aber augenscheinlich sah Mark dies nicht, denn er verbeugte sich sehr höflich aber zurückhaltend und setzte sich dann auf den ihm angewiesenen Platz.

„Sie müssen entschuldigen, Herr v. Fleetwood, daß ich Sie hier in diesem bescheidenen Gemach empfangen,“ sagte sie in leisen, sanften Tönen, „aber seit mein theurer Gatte todt ist, hatte ich nicht Muth, die anderen Gemächer zu betreten. Ich habe in der That seit meinem Begräbniß gestern das erste Mal das Haus verlassen.“

„Ich sollte mich entschuldigen, daß ich in Ihre Einsamkeit dringe, gnädige Frau,“ erwiderte er kalt, „da

es sich aber um Leben und Tod handelt, müssen Sie entschuldigen, daß ich gleich mit der Ursache meines Besuches beginne.“

„Ich kann es errathen,“ sagte sie erbebend. Sie haben die Vertheidigung jenes unglücklichen Mädchens übernommen, welches ich schaudere, meine Verwandte zu nennen. Doch sicherlich werden Sie mir die Pein ersparen, über ihre Schuld zu sprechen.“

„Das heißt, vorausgesetzt sie sei schuldig, gnädige Frau,“ erwiderte der Advocat, ich glaube nicht an ihre Schuld.“

„Sie natürlich sind verpflichtet so zu sprechen, und wenn Sie es können, auch so zu denken,“ sagte Cécilie traurig, „mir aber scheint es unmöglich, daß Sie an ihrer Schuld zweifeln können. Sie war die Einzige, welche Zutritt in meines armen Gatten Gemach hatte, sie und die Wärterin, und diese letztere ist eine Person von makellosem Charakter, auch hatte sie keinen Beweggrund, dieses Verbrechen zu begehen, während Ulla die schreckliche Kriehfeder der Rache hatte.“

„Rache? wofür?“

„Für gekränkte oder besser gesagt zurückgewiesene Liebe,“ erwiderte sie, „Ulla warf sich meinem Gatten buchstäblich zu Füßen, doch er verweigerte es, mir, seiner verlobten Braut, die Treue zu brechen“, sagte Cécilie bitter, „und doch vertraute ich ihr, gab der Heimatlosen ein Heim, behandelte sie wie eine Schwester, und dies ist das bittere Ende.“

Ihre Stimme bebte, sie nahm ein paar Tropfen eines stärkenden Trankes, welcher in ihrem Bereich stand, um ihre Kräfte zu beleben.

„Sie glauben also in der That an ihre Schuld, Frau v. Mattravers? Sie können es fassen, daß ein so junges, der vornehmen Gesellschaft angehöriges Geschöpf den Plan entwerfen und auch selbst ausführen könne,

jenen Mann, welchen sie einst geliebt und an welchen zu denken jetzt ein Verbrechen wäre, mit kaltem Blute zu tödten? Können Sie sich eine so unnatürliche teuflische Rache vorstellen von einem Weibe, welches sich Weib nennt und von menschlichen Gefühlen beseelt ist? Für so ein Geschöpf gibt es kein Mitleid und auch keine Strafe hier auf Erden, nur jenseits kann ihr Wiedervergeltung werden.“

Während er diese Worte in tiefem ernstem Tone sprach, waren seine Augen auf Cécilie geheftet, und sie zitterte unter diesem Blicke.

„Schweigen Sie, um Gottes willen nicht mehr! Warum martern Sie mich so, bedenken Sie, was ich fühlen muß,“ sagte sie.

„Weil ich Sie anrufe als Weib, als Dulderin, mit verwandtem Blut in Ihren Adern,“ sagte er fest. „Wenn Sie in Ihrem innersten Herzen nicht von ihrer Schuld überzeugt sind, so mag ihr Blut über Ihr Haupt kommen, denn Ihre Aussage hat das meiste Gewicht, da Sie der Hauptzeuge sind. Ich beschwöre Sie um Ihrer selbst willen, um der Menschlichkeit, Wahrheit und Gnade willen, überlegen Sie, ehe Sie diese furchtbare Verantwortung auf sich nehmen.“

Sie hatte sich, während er sprach, gänzlich erholt.

„D gewiß, ich überlege,“ rief sie die Hände faltend. „Der Himmel weiß es, daß ich liebevoll, gütig und vertrauensvoll war, wie es wenig Frauen in gleichem Falle gewesen wären. Ich war gezwungen, die Sorge für meinen kranken Gatten auf Eine zu übertragen, von der ich wußte, daß sie ihn einst geliebt. Sah dies aus wie Eifersucht oder Rache? O nein, und selbst ich, die sie so wohl gekannt, konnte sie nicht für so schlecht halten. Ich vertraute ihr wie einer Schwester. Herr Fleetwood, es ist grausam, mich zu beargwöhnen. Aber ach! ich weiß es ja, wie falsch und verführerisch sie ist!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. September.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Obergrenzcontroleur **Knauer** in Barel mit dem 15. September d. J. zum Obersteuercontroleur für die Obercontrole Cloppenburg mit dem Wohnsitz in Bönningen zu ernennen.

Wie in den Vorjahren, so fand auch an dem diesjährigen gestrigen Sedantage das übliche Pflanzen der von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau **Großherzogin** für verstorbene Kombattanten des Feldzuges 1870/71 gestifteten **Bäumchen** statt. Auf dem St. Gertruden-Kirchhofe wurden die Gräber der Herren General **Jedelius** und Major von der Lippe, auf dem neuen Osterburger Kirchhof das Grab des Arbeiters **Flügel** geschmückt. Außer den eingeladenen Verwandten der Verstorbenen beteiligten sich bei dieser Feier die Mitglieder des Landes-Vereins für Kriegsleiden, das Präsidium des Oldenburger Kriegerbundes und mehrere Mitglieder des „Kampfgenoßen-Vereins-Oldenburg“, welcher letzterem die Verstorbenen als Mitglieder angehörten. Der Vorsitzende des Landes-Vereins für Kriegsleiden, Herr Rechtsanwalt Dr. **Foyer**, sprach an jedem Grabe recht schöne zu Herzen gehende Worte.

Großh. Theater. Die bevorstehende Saison beginnt nicht, wie mehrfach auf Grund einer unrichtigen Mitteilung in einem hiesigen Blatte geglaubt wird, am Sonntag den 11. September (an diesem Tage beginnen nur die Proben), sondern am Donnerstag, den 15. September, und zwar bildet die erste Vorstellung, wie wir bereits berichteten, die Aufführung des Lustspiels „Goldfische“. Am darauf folgenden Sonntag, den 18. September, gelangt dann das Schillerische Drama „Don Carlos“ in neuer Bearbeitung zur Aufführung. Acht Tage später, den 25. September, wird die Posse „Die Maschinenbauer“ aufgeführt werden. — Den kürzlich mitgetheilten Personal-Notizen ist noch hinzuzufügen, daß als Cleve ein Herr **Lübben**, Sohn des Herrn Gerichtschreibers Lübben hieselbst, ebenfalls in den Verband der Großherzoglichen Bühne eingetreten ist.

Bei der Großherzoglichen Eisenbahn-Betriebs-Inspection hieselbst lief heute Morgen eine Depesche aus Großenkneen ein, welche die Kunde brachte von einer ganz **schauerlichen Mordthat**, die dort am gestrigen Tage verübt worden ist, eine That so gräßlicher Art, daß die Mitteilung davon bei jedem gefühlvollen Menschen das Blut in den Adern erstarren machen muß. Zwei unschuldige Kinder nämlich, Mädchen im Alter von 6 Jahren, wovon das eine dem Bahnwärter **Baars** und das andere einer Schwester desselben gehört, welche die Küche hüteten und mit denselben nicht wieder zurückkehrten, fand man beim Suchen nach ihnen, weil man besorgt um die Kinder geworden war, in scheußlichster Weise ermordet, und zwar das eine mit durchschnittenem Halse und das andere, welches indeß erst nach langem Suchen in voriger Nacht an einem Graben liegend aufgefunden wurde, mit aufgeschlitztem Leibe. Wahrscheinlich wird es sich um

Lustmorde handeln, jedoch bleibt Näheres hierüber abzuwarten. Gericht und Gensdarmarie befinden sich in voller Thätigkeit, um Licht in diese schauerliche Mordthat zu bringen. Die Ermordung dieser unschuldigen Kinder ist übrigens so himmelschreiend, daß es unseren Behörden gewiß gelingen wird, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen und dadurch ein Verbrechen zur Sühne zu bringen, wie es schrecklicher kaum gedacht werden kann. (Nachschrift. Die beiden Uebelthäter, ein Schlächter und ein Hülfswärter, welche den Mord aus Rache verübt haben sollen, sind bereits eingebracht.)

Am gestrigen **Sedantage** zeigte unsere Stadt nur mäßigen Flaggenschmuck. Im Uebrigen aber wurde der welthistorische Tag, wenn auch geräuschlos, so doch in angemessener patriotischer Weise gefeiert. In den sämtlichen Schulen fanden in herkömmlicher Weise feierliche Feste statt, das Seminar machte mit seinen Jünglingen einen Ausflug. Die Feier im Großherzoglichen Gymnasium, zu welcher sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte, war eine sehr erhebende. Die Festrede hielt Herr Gymnasiallehrer **Reinhardt**. Die Abendfeiern in der Union und im Schützenhof hatten einen recht befriedigenden Verlauf. In der Union war allerdings der Besuch nur ein geringer, dagegen im Schützenhof derselbe um so stärker, denn hier waren alle Räume wirklich stopfenvoll. Es wird dies seinen Grund darin gehabt haben, weil hier, besonders für jüngere Leute, das Programm zur Festfeier ein interessanteres (lustige Aufführungen, Ball u. s. w.) war. Im allgemeinen dürfte hiernach der 2. September bei uns in angemessener und den Verhältnissen entsprechender Weise gefeiert worden sein.

Idiotenaufstalt Ohmstedt. Mit wunderbarem Beifall wurde der Aufruf zur Gründung dieses Hauses der Barmherzigkeit begrüßt, als der erste Appell an die Oldenburger Herzen drang: „Es gilt den Elendesten unseres Landes“; und mit ebenso wunderbarem Erfolge scheint die Sache, die im Glauben begonnen, gekrönt zu werden, denn für den so kurzen senfkornartigen Anfang ist das Werk schon wunderbar gediehen. Man gehe nur mal hin oder auch fahre hin, wie leztlich eine Gesellschaft gethan, und überzeuge sich von der freundlichen Lage des von grünen Eichen beschatteten Hauses, dessen Fenster von Sauberkeit blinken, dessen Strohdach so urgemüthlich von alten Zeiten erzählt, und dessen Thür gütlich geöffnet wird von einer „Schwester“, die mit Vereinnwilligkeit trotz ihrer vielen Geschäfte den Ankömmling begrüßt und ihn herumführt durch alle Räume: Schwebestube, Schlafkammern, Badezimmer und große Diele, wo Tische und Bänke der Kinder anzeigen, daß dort die Mahlzeiten eingenommen werden. In der Küche fällt ein neuer Kochofen angenehm auf und die Speisekammer machte sich, als Schreiber dieses dort war, bemerklich durch frischen Kuchenduft, denn eine mildthätige Dame wollte den Kindern ein festliches Abendessen mit Schokolade bereiten und hatte soeben alles selbst dazu hergebracht — wie gütig und nachahmungswürdig! Für den Augenblick fanden wir die Kleinen noch eifrig beim Schuhsputzen beschäftigt, die meisten aber waren schon blank und wurden von den kleinen Wächtern triumphirend vorgezeigt, daß man sah, die Arbeit

macht ihnen **Freude** und unter liebevoller Anleitung können sie ihre Hände gebrauchen lernen. Mit welcher erfinderischer Liebe und Engelsgeduld auch die Geisteskräfte dieser armen Schwachköpfigen und Blöden von den treuen „Schwestern“ gewartet werden, — davon zeugt das Schulzimmer mit seinen eigenthümlichen Anschauungsapparaten! — So möge denn unter Gottes Segenshand das Werk weiter gedeihen; an Geldmitteln fehlt es ja dem wohlhabenden Oldenburgerlande nicht; o, möchten sie reichlich fließen zu dem beabsichtigten **Neubau**, damit auch **Knaben** aufgenommen werden können und die lieben Diakonissen recht bald aus den engen niedrigen Gelassen in helle weite Räume ziehn dürfen, wie viel hübscher werden dann z. B. die von der edlen Landesmutter geschenkten Möbeln sich präsentieren und die herrlichen Bilder, welche jetzt kaum zur Geltung kommen.

Also: „**Jochem heraus**“, ihr behabigen Leute in Stadt und Land — „wer dem Armen giebt, der leihet dem Herrn.“

Nachdem vorgestern die Jagd eröffnet, wurden bereits am gestrigen Tage zahlreiche **Feldhühner** und **Gasen** in den Handel gebracht und in den Privathäusern zum Kauf angeboten. Besonders unter den Gasen befanden sich wirklich ganz erbärmlich kleine Exemplare, die zum Braten völlig unbrauchbar und höchstens zu Ragout zu verwenden waren. Es ist schon häufig darauf hingewiesen worden, wie nachtheilig es zur Erhaltung eines guten Wildstandes ist, daß bei uns die Jagd bereits am 1. September ihren Anfang nimmt, und daß ein späterer Termin entschieden besser wäre. Wie mancher Jäger, der sich genirt, ohne reichliche Beute heimzuführen, knallt gerade in den ersten Jagdtagen alles nieder, was ihm vor die Flinte kommt, ohne zu bedenken, daß er dadurch nur Schaden anrichtet. Es kann also nur der Wunsch wiederholt werden, daß künftig die Eröffnung der Jagd auf einen späteren Termin verlegt werden möchte, als dies jetzt der Fall ist.

Der inhaftirte frühere Gensdarm **Deltjenbrunn** wird nicht, wie mehrfach geglaubt wird, vom Schwurgericht, sondern von der Strafkammer des Landgerichts abgeurtheilt werden. Voraussichtlich findet die betreffende Verhandlung zu Ende des laufenden Monats September statt.

Am morgenden Sonntag, den 4. September, werden folgende **Extrapersonenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Nastede und Zwischenahn gefahren werden: 1. Von Oldenburg nach Nastede 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags, zurück 7 Uhr 40 Minuten Abends. 2. Von Oldenburg nach Zwischenahn 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, zurück 9 Uhr 50 Minuten Abends.

Der hiesige „Verein Oldenburger Geflügel-Freunde“ hat in seiner vorigen Monatsversammlung den löblichen Beschluß gefaßt, 120 Stück zerlegbare **Hühner- und Tauben-Käfige** anzuschaffen und sich auf diese Weise in die Lage zu bringen, leichter als bisher Geflügel-Ausstellungen veranstalten zu können. Das jedesmalige **Neu-Anschaffen von Käfigen** absoorbirt bekanntlich bei den fraglichen Ausstellungen stets einen so

Ich staune nicht, daß sie Ihre wahre und edle Natur hintergangen hat. Ich verzeihe Ihnen, nein, ich achte Sie dafür nur höher.“

Und dabei blickte sie Mark mit lieblicher, geduldiger Sanftmuth an, was ihr, die sonst so selbstbewußt und stolz war, einen unsagbaren Reiz verlieh.

So stand sie vor ihm in ihren schwarzen Trauerengewändern, welche ihre Schönheit noch mehr hervorhoben, die Dulderin, welche für die Sünden Anderer büßte, die Wittve des gemordeten Mannes.

Mark Fleetwood war ein scharfsinniger, erfahrener Weltmann sowohl, als ein geschickter Advocat, aber hier fühlte er sich durch die sich widersprechenden Einflüsse verwirrt.

Cäcilie reichte ihm die Hand, als er sich erhob, um sie zu verlassen.

„Sind Sie gegen mich eingenommen? Wollen Sie nicht für mich fühlen? Soll ich den Tod meines Gatten ungerächt lassen?“ sagte sie klagend.

„Die Beantwortung dieser Frage muß ich Ihrem Herzen überlassen, gnädige Frau. Wenn Fräulein Tremaine schuldig ist, kann ich es nicht sagen, was eine Frau in solchem Falle thun oder fühlen mußte. Wenn es meinen Bemühungen gelingt, die Wahrheit zu ergründen, wird es gewiß nicht an mir liegen, wenn nicht Unschuld und Schuld gleichzeitig an's Licht gebracht werden. Leben Sie wohl, liebe Frau, ich fühle vom ganzen Herzen für Sie. In jedem Falle sind Sie zu bedauern.“

Und er vertief schnell das Gemach mit einem so unerforschlichen Ausdruck in seinen Zügen, daß ein erfahrenerer Auge als das ihre getäuscht worden wäre.

Cäcilie verharrte in der Stellung, in welcher er sie verlassen hatte, sie schien in eine Statue verwandelt zu sein, so starr und unbeweglich war ihre Haltung.

„Er kann mir nicht raten! Das ist ein Irrthum, er hat mir gerathen! Ja, nun ist es beschlossen! Soll sie entkommen und triumphiren, während ich vernachlässigt und verachtet bin? Nein, nie!“

Ihre Aufregung hatte sich durch die eigene Heftigkeit erschöpft, sie sank in ihren Sitz zurück und vertief in einen tiefen Schlaf, welcher sie unempfindlich gegen ihre Umgebung machte; daher hörte sie auch den Eintritt ihrer Zofe nicht, deren geräuschlose Bewegungen ganz den Umständen angemessen waren, und Feindschaften selbst nicht gewekt hätten.

Louise war in der That noch brauchbarer und geschickter, als es ihre Landmänninnen gewöhnlich sind; in Allem, was Reichthum, Takt und Verständniß betrifft, leistete sie Unübertreffliches. Sie war zwei Jahre oder mehr in Cäcilien's Diensten und hatte sich nicht ein einziges Mal von einer zufälligen Regung oder von Heftigkeit hinreißen lassen; auch hatte sie nie das geringste Bedenken gezeigt, den Willen oder die Wünsche ihrer Herrin auszuführen.

Ein einziger Blick genügte, sie zu überzeugen, daß Frau v. Maltravers in tiefem Schlaf befangen war, daher sie auch ganz unerschrocken etwas zu suchen anfang. Ohne Eile, ohne Angst suchte sie mit fogenartiger Geräuschlosigkeit. Augenscheinlich brauchte sie ihrer Herrin Schlüssel und wußte nicht, wie sie zu denselben gelangen sollte; nach kurzer Ueberlegung schlich sie leise bis zu der Schlafenden und nahm ihr ganz sachte den Schlüssel zu ihrem Schreibpult, in welchem sich die anderen Schlüssel befanden, aus der Tasche.

Es war ein Ausdruck intensiven und aufgeregten Interesses in ihren bleichen Zügen, als sie die Juwelen und Schmuckstücke genau untersuchte und deren Inhalt herausnahm. Die langen, schlanken Finger tauchten sorgfältig in ihre geheimsten Tiefen, befreiten sie sorgsam

vom Staube und entfernten auch den geringsten Gegenstand, welcher sich ihrer Nachforschung entgegenstellen konnte.

Und Cäcilie schlief ungestört weiter, als ob ein Zauber ihre Sinne gefangen hielt.

Louise beendigte ihre Aufgabe, dann steckte sie einige der Hülsen, der Kräfte und Schächtelchen in ihre Tasche, damit sie die Thüre des Zimmers ohne Schwierigkeit öffnen könne, und verschwand so geräuschlos wie sie gekommen war.

Sie that einen tiefen Athemzug, um sich vom Druck, in dem sie so lange gehalten war, zu befreien, und glitt ungeteilt wie sie glaubte, in ihr eigenes Zimmer. Dort angekommen, schloß sie sorgfältig die Thür, setzte sich und untersuchte sorgsam und genau die mitgebrachten Dinge. Es waren mehrere Papierchen und Hunderbüchchen, welche sie, da sie Kammerjungfer war, ohnedies unter ihrer Obhut hatte, und doch hätte man glauben können, daß diese Dinge ihr gänzlich unbekannt seien, so genau untersuchte sie dieselben und ein so sonderbarer Ausdruck des Interesses flog dabei über ihre Züge. Dann verschloß sie Alles in einem kleinen Kasten, welchen sie in einen Wandschrank stellte, und ging in das Zimmer der Haushälterin, Erfrischungen für ihre Herrin zu holen.

Nachdem sie dieselben so lecker auf einem Speisebrett geordnet hatte, daß sie den schwächsten Appetit reizen mußten, kehrte sie mit ganz anderen Schritten und ganz anderen Mienen in das Zimmer ihrer Herrin zurück.

Sie fand Frau v. Maltravers vom Schlafe erwacht.

(Fortsetzung folgt.)

großen Theil der Einnahmen, daß man schon dieserhalb häufig von dem Veranlassen einer solchen, die man im übrigen gerne hätte und mittelst derselben einem großen Theile des Publikums gewiß auch Vergnügen bereiten würde, absteht. Es steht zu hoffen, daß nach dem jetzt gefaßten Beschlusse der genannten Verein im nächsten Jahre sicher eine Geselligkeits-Ausstellung veranstalten und vielleicht dann eine solche jedes Jahr folgen lassen wird. Wir wollen das im Interesse der Sache wenigstens hoffen.

In der unter Leitung des Waterländischen Frauenvereins stehenden **Volkstische** hieselbst (Mitterstraße 7) sind im Monat August verabreicht worden: 1134 ganze und 1487 halbe Portionen Mittagessen. Es speisten demnach dort während des verfloffenen Monats 2621 Personen. In der Kaffeeküche daselbst wurden während des gedachten Monats ausgetheilt: 258 Tassen Kaffee, 13 Tassen Schokolade und 6 Tassen Bouillon.

Mit dem 15. September 1887 wird die zum 1. November 1885 erfolgte Einziehung der Obersteuercontrole **Gloppenburg** nebst Zulegung des Bezirks derselben zu den Obersteuercontrolbezirken Wechta und Oldenburg wieder aufgehoben und die frühere Obersteuercontrole Gloppenburg wieder hergestellt.

Dem Privatgelehrten Heinrich Georg **Rahstede** aus Rattens bei Jever, wohnhaft zu Bad Deynhausen, ist die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme des ihm von dem königlichen Preussischen Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten verliehenen Titels „Professor“ erteilt worden.

Ueber das am 25. August zu Strachholt in Ostfriesland gefeierte **Missionsfest** berichten die „Leerer Anzeigen“ folgende erhellende Thatsachen, die der Mühe werth sind in weitesten Kreisen bekannt zu werden und namentlich den Nachbarstaat Oldenburg zu ähnlicher Begeisterung fürs Reich Gottes anzuregen:

Strachholt, 25. August. (Missionsfest.) Begünstigt vom herrlichsten Wetter, behauptete das gestern hier gefeierte Missionsfest seine Anziehungskraft in weit größerem Maße als bisher. Schon von 8 Uhr Morgens an rollten Wagen, Kutschen, Omnibusse mit Festgästen ins festlich geschmückte Dorf hinein, so daß die Gasthäuser hieselbst bald überfüllt waren, und viele liebe Festgäste das Recht der alten ostfriesischen Gastfreundschaft in Anspruch nehmen mußten. Verschiedene Gemeindeglieder beherbergten 15, 25, 40, ja sogar 50 Personen eingedenk des Wortes Hebr. 13, 2. 125 Wagen u., fast durchweg mit Festgästen sehr stark besetzt, waren an diesem Tage zur Feier des Missionsfestes in Strachholt erschienen. Alle Theile Ostfrieslands hatten die ungezählten Festgäste, deren Zahl von Vielen auf 5000 angegeben wurde, hieher gebracht. Obwohl die Vormittagsfeier in der hiesigen geschmückten, sehr geräumigen Kreuzkirche statt finden sollte, so konnte die Kirche die lieben Festgäste doch bei Weitem nicht fassen, weshalb die Festfeier sofort ins nahe Kirchengelände verlegt werden mußte zum Schmerze der Jungfrauen und derer, die freiwillig so viel zur geschmackvollen, sinnigen Ausschmückung der Kirche beigetragen hatten. Doch konnten und durften sich dieselben beruhigen, da für die Festgäste den ganzen Tag über die Kirche offen stand und dieselben überall freien Zutritt hatten, so daß die Ausschmückung derselben doch einigermaßen ihre gerechte Würdigung fand. Unter Glockengeläut und den Klängen eines Festmarsches des hiesigen Posaunenchores, welches zum Feste durch ein Helikon für 122 Mark, geschenkt von freiwilligen Gebern hiesiger Gemeinde, verstärkt worden war, marschirte man zum Festplatze im Kirchengelände, wo für einige Tausende, beschattet von dem grünen Laubbache alter Eichen, Sitzplätze hergerichtet worden waren. Leider mußten sehr viele stehen, weil der hiesige Kirchenvorstand nicht auf so viele Gäste gerechnet hatte. Diesem bebauerlichen Uebelstande soll aber fürs nächste Jahr abgeholfen werden; denn obgleich in vielen Häusern kein Stuhl, keine Bank stehen blieb, so mußten sich viele Festgäste doch bequem, auf Mutter „Grün“ sich zu lagern, während wieder andere eine alte Eiche zur Rückenlehne benutzten. Unter diesem herrlichen Dome, gewölbt von Gottes Hand, predigten am Vormittage Pastor Schröder—Heeslingen und Pastor Depke—Hermannsburg; am Nachmittage Pastor Janssen—Strachholt und Pastor Strate—Norden. Ersterer predigte nach kurzer Begrüßung über Matth. 11 28—30 und stellte als Leitsätze auf: 1. Komm zu Jesu; 2. Weibe bei Jesu; 3. Führe auch andere zu Jesu! Pastor Depke wählte den Text aus Gal. 6, 14 und führte als Haupttag an: Pauli Wort für Missionsarbeiter; nämlich: 1. Es sei ferne von mir rühmen, denn allein vom Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, 2. durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. — Nach einstündiger Pause, in der über verschiedene Angelegenheiten der hiesigen Missionsvorhule berathen wurde, trat man um 2 Uhr wieder unter den Klängen des hiesigen Posaunenchores den Gang zum Festplatze an, wo zuerst Pastor Janssen—Strachholt und dann Pastor Strate—Norden predigten.

Ersterer hatte Hesek. 37, 1—10 zum Texte gewählt und stellte als Haupttag auf: Das Todtenfeld in der Christen- und Heidenwelt; als Leitsätze: 1. die Todtengebeine auf dem Todtenfelde; 2. das Wort des Herrn auf dem Todtenfelde; 3. der Odem des Geistes auf dem Todtenfelde. Pastor Strate legte unter Zugrundelegung von Joh. 4. 25 den Zuhörern ans Herz: Laß deinen Krug stehen; nämlich: 1. den Krug der Lust; 2. den Krug der Sorge; 3. den Krug der Mühe und Arbeit. Auf diese sehr fesselnden Predigten einzugehen, ist wohl überflüssig, weil dieselben im Missionsfreunde gedruckt erscheinen. Sämmtliche Redner sprachen sehr packend, so daß das große „Heer“ (Hesek. 37, 10b.) aufmerksam lauschend den sehr ergreifenden Reden folgte. Ruhmend wurde auch von den auswärtigen Rednern das sehr anständige Benehmen, sowie das stundenlange aufmerksame und andächtige Zuhören der vielen Tausenden gelobt. War es doch, als rauchte der Geist Gottes über die Tausende! Die Collecte ergab die unerwartete Summe von 1158 Mark 8 Pfg.; von Missionsfreunden aus Amerika trafen am selbigen Abend noch per Post hier ein 850 Mark, außerdem sind noch heute verschiedene andere Missionsgaben eingegangen, so daß sich der Gesamtbetrag auf 2100 Mark, wenn nicht erheblich mehr, beläuft. Allen Gebern den herzlichsten Dank. — Auf Wiedersehn! — Gott sei mit Euch!

Vom Welttheater.

In Montano bei Salerno hat eine Frau ihren Mann, dessen Untreue sie entdeckt hatte, im Schlaf ermordet und den **Leichnam** sodann den Schweinen vorgeworfen, nachdem sie sich selbst vorher ein Stück Fleisch aufbewahrt und gebraten hatte. Als die Frau verhaftet wurde, fand man noch einen Theil der scheußlichen Mahlzeit vor.

In Berlin haben sich die **Stroh Wittwer** und die alten Junggesellen zusammengethan und wandern Sonntags Arm in Arm seelenvergnügt in der einen Woche in den Grunewald, in der anderen nach dem Spreewald, in der dritten nach den Bichelsbergen, wo tüchtig gepöckelt wird.

Ein Taubenzüchter zu Kottbus zeigte in der letzten Sitzung des dortigen Vereins für Geflügelzucht ein mit Spiritus gefülltes Glas vor, in welchem sich ein **Tauben-Zwillingspaar**, aus einem Ei stammend, befand, und theilte zugleich mit, daß ein zweites Zwillingpaar derselben Eltern sich noch am Leben befindet. Die so außerordentlich fruchtbaren Tauben sich weiße Pfautauben.

Selmerding, der lustige „Registrator auf Reisen“, hat jüngst in Thüringen die Ruine Paulinzella besucht und sich dabei ins Fremdenbuch mit folgender Bemerkung eingeschrieben: „Eine Ruine ist ein Gegenstand, der, von dem Kritiker „Zeitjahr“ theilweise heruntergerissen, immer noch Bewunderung erregt. Auch ich bin oft, sehr oft heruntergerissen worden, bezweifle aber, daß ich augenblicklich noch bewundert werde.“

Einen treuherziger gemeinten **Heirathsantrag**, wie den nachstehend berichteten, kann es wohl kaum geben. Eine bekannte schöne und lebenswürdige Hofschauspielerin hatte nämlich während ihres Ausfluges in einem bekannten Badeorte auf ihren Spaziergängen häufig den Sohn des Gastwirthes, bei welchem sie wohnte, als Führer mit sich genommen. Der junge Mann kannte Wege und Stege genau, kletterte ohne Bedenken auf die höchsten Felsenriffe, um der schönen Fremden eine seltene Blume zu pflücken. Als die Stunde des Scheidens kam, wollte die dankbare Künstlerin ihrem Begleiter einen Dufaten zum Geschenke machen. Dieser aber wies die Gabe zurück und sagte in zutraulichem Tone: „Behalt's Euer Geld, und wann's Euch recht ist, geh'n wir mit einander zum Pfarrer...“ Leider konnte die Künstlerin diesen Engagements- resp. Heiraths-Antrag nicht annehmen.

Briefkasten.

Nach **Rahstede**. Wie Sie sich überzeugen werden, findet sich das Eingekamte vollständig in der heutigen Nummer abgedruckt. Im Uebrigen besten Dank und freundlichen Gruß.

Herrn B. in D. Ihre Entgegnung auf die „Berichtigung“ in voriger Nummer, betr. Wahlmännerwahl, haben wir, weil für heute zu umfangreich, noch zurückgelegt, werden aber auf dieselbe noch zurückkommen. Oder sollte es vielleicht nicht besser sein, dieselbe, um die Gegensätze nicht noch mehr zu verschärfen, ganz fortzulassen?

An den Herrn Verfasser der Entgegnung auf das „Eingekamte“ in voriger Nummer, betr. Wahlmännerwahl. Auch Ihren Artikel, welcher den Zweck verfolgt, den Verfasser jenes „Eingekamte“ von dem Holzwege, auf welchen derselbe augenscheinlich gerathen

zu sein scheint, wieder abzubringen, haben wir für heute noch zurückgelegt, um für andere Stoffe Raum zu behalten. Ueber die fragliche Wahlmänner-Angelegenheit ist in der vorigen Nummer unseres Trachtens gerade genug geredet worden, um in derselben für heute wenigstens eine Pause eintreten zu lassen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 4. September:

1. Hauptgottesdienst (8¹/₂ Uhr): Pastor **Partisch**.
2. Hauptgottesdienst (10¹/₂ Uhr): Pastor **Pralle**.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 4. September:

Kein Gottesdienst.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 4. September:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 4. September:

Gottesdienst (Morgens 9¹/₂ Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Kontsverzeichn.

	gelauft	verkauft
4 ¹ / ₂ % Deutsche Reichsanleihe	106,80	107,35
3 ¹ / ₂ % „	100,10	100,65
2 ¹ / ₂ % Oldenb. Consols (bis 30. April 4 ¹ / ₂ % Zins)	99,25	100,25
4 ¹ / ₂ % Oldenb. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 ¹ / ₂ % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 ¹ / ₂ % „ do	92,25	100,25
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,—	102,—
4 ¹ / ₂ % Hildesburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4 ¹ / ₂ % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	102,45
3 ¹ / ₂ % „ do	98,10	98,65
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	156,40	157,40
4 ¹ / ₂ % Enten-Lübeler Prior-Obligationen	103,—	104,—
3 ¹ / ₂ % Hamburger Staats-Anleihe	99,50	—
3 ¹ / ₂ % Bremer „ do von 1887	98,50	99,05
3 ¹ / ₂ % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	9,50
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe	106,40	106,95
3 ¹ / ₂ % „ do	100,10	100,65
5 ¹ / ₂ % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	98,—	98,55
5 ¹ / ₂ % „ do „ do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	98,10	98,80
4 ¹ / ₂ % Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,40	97,95
5 ¹ / ₂ % Russische Anleihe von 1884	—	—
4 ¹ / ₂ % „ do „ von 1880	—	—
3 ¹ / ₂ % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,30	96,85
4 ¹ / ₂ % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,70	101,25
4 ¹ / ₂ % Lissaer Stadtanleihe	77,70	78,25
4 ¹ / ₂ % Brändr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,40	101,95
4 ¹ / ₂ % „ do Preuss. Bod.-Credit-Actien-Bank	101,45	102,—
4 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,70	102,25
3 ¹ / ₂ % „ do. der Rhein. Hypothet.-Bank	95,75	96,50
5 ¹ / ₂ % Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
4 ¹ / ₂ % hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grunne Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	100,—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
Pollegz. Actie a 300 Mt. 4 ¹ / ₂ % Z. v. 1. Jan. 1887	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(4 ¹ / ₂ % Einzahlung und 5 ¹ / ₂ % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustineh)	—	—
(4 ¹ / ₂ % Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien.	—	106,—
(4 ¹ / ₂ % Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	870,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,10	168,90
„ „ London „ 1 Pfr. „ „	2,40	20,50
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,185	4,35
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 ¹ / ₂ %	—	—

Anzeigen.

Oldenburg.

Anstands- und Tanz-Unterricht im Saale der UNION.

Der geehrten Bürgerschaft die ergebene Anzeige, daß ich im obigen Clubhause einen

Tanz-Cursus

eröffnen werde.

Der Unterricht umfaßt sämtliche Rundtänze, Quadrille, Francaise, (Contre-Danse), Quadrille à la cour, Cottillon und Polonaise, sowie Körperhaltung und salonfähiges Benehmen.

Der Unterricht beginnt am Dienstag, den 27. September, Nachm. von 5¹/₂—7¹/₂ Uhr für Kinder, Abends von 8¹/₂—10 Uhr für Erwachsene.

Die näheren Bedingungen über Methode des Unterrichts, Honorar u. s. w. beliebe man bei Herrn C. Hartmann in der Union einzusehen, woselbst auch die Eintragung in die Liste vorzunehmen bitte.

Um gefälliges Wohlwollen bittend, zeichne
Hochachtungsvoll

H. von der Hey.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheine und Kontobücher:

bei ganzjähriger Kündigung . . .	3 3/4 %	" "
" 6monatiger Kündigung . . .	3 1/2 %	" "
" 3monatiger " . . .	3 1/4 %	" "
" kurzer Kündigung und auf Check-Konto . . .	3 %	" "

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

Zu verkaufen.
Habe einen **Haufen Dünger** abzugeben.
Diedr. Zietjen, Theaterwall 2 hinten.

Zu verkaufen.
Schönen weißen **Strenjand** und groben **Kiesjand** halte zum Verkauf.
Diedr. Zietjen, Theaterwall 2 hinten.

Zu verkaufen.
Einen starken vierrädrigen **Handwagen** mit Aufsatz.
Diedr. Zietjen, Theaterwall 2 hinten.



Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

Versammlung am Mittwoch, den 7. Septbr., Abds. 8 1/2 Uhr. Zur Verloosung kommen 4 Brieftauben. Loose, welche nur an Vereinsmitglieder abgegeben werden, sind bei Herrn Lührs zu 20 Pf. zu haben.
D. B.

Kriegerverein  zu Iwersten.

Am Sonntag, den 4. September, Versammlung im Vereinslokale Tapkenburg. Anfang präcise 8 Uhr. Nach der Versammlung großer Commerc zur Feier des Sedanfestes, wozu sämmtliche Kameraden freundlichst einladet
Der Vorstand.
Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Zur gest. Beachtung.

Dem geehrten Publikum und namentlich den Besuchern des Oldenburger Schützenhofes bringe meine

Bäckerei & Conditorei
in empfehlende Erinnerung.

Frische **Torten** sind stets in den feinsten Qualitäten vorräthig.

Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.

Wurst per 1/2 Kilogr. 80, 100, 120, 140, 160 Pfg, **Frankfurt Würstel**
Stück 10 Pfg. **W. Stolle.**

Baugewerkschule zu Oldenburg.

Beginn des Winter-Semesters am 2. November 1887, Ende am 31. März 1888. — Pension im Hause. — Näheres durch den Direktor **G. Hermes.**

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 4. September:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23.

Würdemanns Gasthof.

Am Sonntag, den 4. September:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Overpen. „Zum weißen Hamm.“

Sonntag, den 4. September:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvenhorst**

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 4. September:

Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

Pianos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**
Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.
Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel**, Oldenburg.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

Dienstmanns-Institut.

Expedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-,
Bach- und Grabetorf.

Oldenburg. Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter: **Fr. Kunnemann.**

Das

Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher**, Rosenstraße 39,

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

„Hof von Oldenburg.“

Staulinie 4a.

Bringe meine

Gastwirthschaft und Restauration

hiermit in empfehlende Erinnerung.

Flaschenbier aus Ehlers' und Heyers Brauereien, sowie **Braunbier** und **Weissbier** von Büsing und Klostermann habe stets auf Lager.

G. Winter, Staulinie 4a.